

## **Die stille Revolution**

### **Wissen im Zeitalter seiner digitalen Reproduzierbarkeit: Lexika und Nachschlagewerke auf CD-ROM**

*Von Hans-Georg Soldat*

»Wissen heißt wissen, wer was weiß oder was wo steht«. Mit diesem saloppen Spruch pflegen Professoren ihre Erstsemester zu einer gewissen Ökonomie bei der Wissensverwaltung – so nennt man das wohl heute – aufzurufen. Meist ist die Reaktion basses Erstaunen. In unserer von Gegenwart besessenen Zeit verwundert das kaum. Wer weiß noch, dass ein Lexikon am Beginn der französischen Revolution steht: die »Encyclopédie ou dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers«, herausgegeben 1751–1772 von Denis Diderot und Jean-Baptiste d’Alembert, jene selbstbewusste Zusammenfassung aufgeklärten bürgerlichen Denkens, die Robespierre bewundernd »das Einleitungskapitel der Revolution« nannte. Mit ihr begann die Moderne.

Natürlich ist die Geschichte der Enzyklopädien, der Lexika und Nachschlagewerke ehrwürdiger. Bis ins Altertum kann man die Bemühungen zurückverfolgen, das menschliche Wissen zu sammeln und so aufzubereiten, dass es verwertbar wird. Schließlich bedeutet »Enzyklopädie« im ursprünglichen Sinne »Universalwissen«; durchaus also könnte man beispielsweise die 37-bändige »Historia naturalis« des älteren Plinius aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. als eine Vorstufe ansehen – über 1000 Jahre blieb sie ein Fundament, auf dem spätere Autoren aufbauten. Berühmt waren im deutschen bzw. europäischen Raum Zedlers »Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste«, das zwischen 1731 und 1754 erschien und 68 Bände umfasste oder auch die »Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste« (1818–1889) von Ersch und Gruber, die mit ihren 167 Bänden als umfangreichstes europäisches Lexikon angesehen wird – sie blieb unvollendet.

Es ist faszinierend, wie sich in der Entwicklung solcher Nachschlagewerke die Zunahme der Information und das Tempo der Entdeckungen spiegelt. Heute stehen wir vor einem Quantensprung in der Aufbereitung menschlichen Wissens. Ganz allmählich beginnen CDs und Datenbanken im Internet die Bücherberge der Groß-Lexika entweder ganz abzulösen oder doch mindestens zu ergänzen. Eine stille Revolution.

Denn sie begann harmlos und ging schleichend voran. Texte wurden gespeichert und waren abrufbar. Datensammlungen wurden angelegt, um zu Büchern verarbeitet zu werden. Warum dann nicht gleich diese Sammlungen anbieten? Eines kam zum anderen und plötzlich stehen wir staunend vor der Tatsache, dass wir in den digitalen Nachschlagewerken gezielter und effizienter forschen können als in den gedruckten Originalen. Atemberaubende Ausblicke, denn Querverweise können nicht nur zu einem anderen Schlagwort derselben CD führen, sondern auch ins Internet. Wo endet ein Werk, wo beginnt das nächste? Was hindert uns, alle Datenbanken so zu vernetzen, dass eines Tages das gesamte Wissen der Welt abrufbar wird?

Bleiben wir auf dem Boden. Es hapert schließlich noch oft an ganz grundsätzlichen Dingen – zu studieren etwa an den Schwierigkeiten, die Microsoft mit seiner »MS-Encarta Enzyklopädie« hatte, weil sich ihr Inhalt je nach Sprache bzw. Land unterschied. Wer hat denn nun die Infinitesimalrechnung erfunden: Leibniz oder Newton? Zudem ist alles noch reichlich unübersichtlich: Neben den global wirklich Großen wie Microsoft und Bertelsmann mischen in Deutschland klassische Anbieter wie Langenscheidt und Pons mit oder auch spezialisierte Verlage wie Systema und die Berliner Directmedia Publishing, die sogar drauf und dran ist, eine Art technischen Standard für Groß-Lexika zu setzen. Verwirrend sind auch die Vertriebsbedingungen – während beispielsweise Systema »Kindlers Neues Literaturlexikon«, eines der wichtigsten Nachschlagewerke dieser Art überhaupt, für stolze 498 DM anbietet und die CD mit einem Kopierschutz und einer Einzelplatzprüfung versieht, um Missbrauch vorzubeugen (was natürlich überhaupt nichts nützt, weil die Spezialisten darüber nur müde lächeln), geht die »edition text+kritik« mit ihrer im Herbst vorigen Jahres erschienenen digitalen 63. Ausgabe des »Kritischen Lexikons zur deutschsprachigen

Gegenwartsliteratur« (KLG) noch weiter – Ende Mai 2000 tritt ein Zeitschlüssel in Kraft, der die Daten auf der CD unlesbar macht. Es ist so, als annonciere Ihnen ein Verlag ein Buch (für immerhin 460 DM!), das pünktlich nach einem halben Jahr leere Seiten enthält. Dass es das KLG nur im Abonnement gibt, dass die drei Aktualisierungen pro Jahr nochmals je etwa 38 DM kosten und eine Verbilligung (auf 320 DM) nur gewährt wird, wenn man die digitale Ausgabe zusätzlich zur herkömmlichen Loseblattsammlung bezieht – das lässt schon jetzt am Erfolg zweifeln, zumal der Inhalt zwar gediegen, aber auch germanistisch altbacken wirkt. Die interessanten deutschen Autoren der unmittelbaren Gegenwart wie Kerstin Hensel, Ingo Schulze oder Kathrin Schmidt, fehlen völlig. Immerhin bekommen Sie nach einer Kündigung des Vertrags einen weiteren Schlüssel direkt vom Verlag, der die Daten auf der CD wieder in lesbare Zeichen verwandelt.

So kundenunfreundlich geht es zweifellos nicht. Wissen wird auf diese Weise eher verhindert als gefördert. Tatsächlich bleiben auch bei sehr kritischer Sichtung die CDs der Directmedia Publishing GmbH in Berlin nicht nur inhaltlich das Beste, was zurzeit in Deutschland angeboten wird. Das beginnt schon bei der absolut problemlosen Installation – man kann die CDs auf Festplatte kopieren und von dort aus installieren. Wenn man weitere erwirbt, muss man überhaupt nichts tun: Es genügt, einmal die Quelle anzugeben (ob CD oder Kopie auf Festplatte ist egal) und schon kann man auf die Daten zugreifen. Die aktuellste Version der zugehörigen Browser-Software gibt es im Internet kostenlos (<http://www.digitale-bibliothek.de>)

Haarsträubend dagegen die Einrichtung des Kindler-Literaturlexikons. Ohne jede Vorwarnung werden Windows-Dateien verändert, andere kommen hinzu, der Bildschirm wird schwarz, Windows startet neu – und das ist es dann. Keine Spur vom Lexikon. Irgendwo in einer Text-Datei findet man schließlich einen verborgenen Hinweis, dass die Installation nun ein zweites Mal versucht werden müsse. Eine Nachfrage bei Systema ergab, dass der Verlag auch nicht so genau weiß, was da Windows mit sich selbst anstellt ...

Immerhin gibt es solche Schwierigkeiten bei der Installation des wohlbewährten »Fischer Weltalmanachs 2000« – ebenfalls bei Sys-

thema – nicht. Über 300.000 aktuelle Daten aus aller Welt, übersichtlich geordnet, voll recherchierbar, ein Grundlagenwerk. Doch auch hier die Unsitte, die wohl Langenscheidt eingeführt hat, dass man die CD bei jedem Aufruf zur Initialisierung einlegen muss, obwohl die Daten auf Festplatte kopiert werden können. Wird eine CD davon besser?

Läuft alles erst einmal, gibt es eigentlich kaum noch Probleme. Dass das Äußere differiert, die Suchmasken unterschiedlich ausfallen, manche alle Optionen auf einmal bieten, andere nacheinander angewählt werden müssen – das ist normal und nur eine Sache der Gewöhnung. Interessant ist, dass unterdessen eigentlich alle seriösen Verlage bei ihren Lexika und Enzyklopädien von einem bunten Medienmix abgehen. Unterschiedliche Grade der Buntheit sind so ziemlich das Äußerste, was man feststellen kann. Freilich sind alle genannten digitalen Lexika für Arbeiten auch mit wissenschaftlichem Anspruch gedacht, da sind spannende Videosequenzen weniger wichtig als gediegen aufbereitetes Hintergrundmaterial oder ein umfangreicher Anmerkungsapparat und eine genaue Konkordanz.

Nun soll hier nicht vorgegeben werden, es sei noch möglich, einen vollständigen Überblick über alle auf dem Markt befindlichen CD-Lexika geben zu können. Wir haben uns mehr oder minder auf jene Sammlungen konzentriert, die für interessierte Laien und Geisteswissenschaftler wichtig sind. Wobei die allgemeinen Enzyklopädien wie die von Brockhaus noch zusätzlich ausgeklammert sein sollen. Und wieder taucht da die »Digitale Bibliothek« von Directmedia Publishing als vorbildlich auf – mit einer Zusammenstellung von Werken, wie sie beeindruckender nicht sein könnte. 34 voluminöse Lexika oder digital aufbereitete Sammlungen umfasst sie bisher (bzw. sind ab Spätfrühjahr/Frühsummer lieferbar). Neben dem absoluten Publikumsrenner, »Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka«, mit dem die »Digitale Bibliothek« 1997 begann (weit über 20.000 verkaufte Exemplare), unter anderen: »Dichtung der Antike von Homer bis Nonnos«, dem schon jetzt ein ähnlicher Erfolg vorausgesagt werden kann, »Philosophie von Platon bis Nietzsche«, »Geschichte der Philosophie«, die Werke von Nietzsche, Johann Wolfgang Goethe, Ephraim Lessing, Theodor Fontane, Heinrich Heine, E.T.A. Hoffmann, Kurt Tucholsky, Goethes Brie-

fe, Tagebücher und Gespräche, Walter Killys Literaturlexikon, Gero von Wilperts »Lexikon der Weltliteratur«, die »Geschichte der deutschen Literatur« von Viktor Zmegac, die Propyläen-Weltgeschichte, »Ausgewählte Werke« von Marx und Engels, »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« (kurz RGG), die Luther-Bibel in der Originalausgabe von 1545 und der revidierten Fassung von 1912, Knaurs Lexikon der Symbole, Vollmers Wörterbuch der Mythologie, Irmshers Lexikon der Antike, das »Bilder-Lexikon der Erotik«, das zwischen 1928 und 1931 das Wiener Institut für Sexualforschung herausgab, das vollständige Protokoll des Nürnberger Prozesses, das ergänzt wird durch eine Enzyklopädie des Nationalsozialismus, »Deutsche Einheit – Dokumente zur Deutschlandpolitik und eine »Enzyklopädie der DDR«, Kindlers Malerei-Lexikon und Albrecht Dürers Gesamtwerk, Asangers und Wennigers »Handwörterbuch Psychologie«, Metzlers »Lexikon Sprache« und als erste eigens für die Digitale Bibliothek entworfene CD »In medias res«, eine Sammlung wichtiger lateinischer Zitate vom Altertum bis zur Neuzeit – mit über 12.000 Eintragungen, Quellenangaben, ja sogar etwaigen deutschen Entsprechungen. Dazu kommt für Liebhaber des Buchs eine geradezu süchtig machende Lektüre (und natürlich ebenfalls Enzyklopädie): »Geschichte des deutschen Buchwesens«.

Das sind hunderttausende Seiten, ein geradezu gigantischer Wissensspeicher, eine Bibliothek, deren Umfang in Regalmetern gar nicht erst ausgerechnet werden soll. Die Werke können nach allen Richtungen durchforstet werden, mit der fast schon obligaten Volltextsuche, mit Filtern, die es erlauben, Auswahlkriterien zu variieren. Viele der CDs enthalten Illustrationen, und auch entlegene Autoren werden nur mit ungekürzten Werken zitiert. Wissen Sie auf Anhieb wer Wilhelm Heinse war (1746-1803)? Hier können Sie seinen Roman »Ardinghello und die glückseligen Inseln« lesen oder ausdrucken. Oder August Klingemann (1777-1831), der einen vom zugehörigen Stich sonderbar verschlossen anschaut? Nur um die Größenordnungen deutlich zu machen: Die »Deutsche Literatur von Lessing bis Kafka«, die ab Mai durch eine Studienausgabe ergänzt wird (ohne dass sich am Lieferumfang einer einzigen CD etwas ändert) und nochmals etwa vierzig Auto-

ren meist mit ihrem Gesamtwerk hinzufügt – darunter die Märchensammlungen von Musäus und Grimm sowie die Volksliedsammlungen »Des Knaben Wunderhorn« und »Stimmen der Völker« –, allein diese Ausgabe umfasst dann 130.000 Seiten!

Angesichts der ungeheuren Möglichkeiten, die sich hier sozusagen jedermann erschließen, verspürt man so etwas wie Schwindel. Plötzlich wird man inne, dass sich da tatsächlich ein Umbruch sondergleichen abspielt. Ganz selbstverständlich werden die Grundlagen des Wissens verbreitert, werden die Möglichkeiten vernetzter Recherchen vervielfacht. Angesichts solcher Potenziale entlarven sich viele warnende Stimmen als ideologisch motiviert. Wer hat Angst vor Wissen? Wer vor mehr Wissen?

»Wissen ist Handwerker sein, aber wissend sein, ist Wachstum der Seele, Leben des Geistes mit ihr in der Natur; Leben ist aber Liebe.« So Achim von Arnim an die Günderode im zweiten Teil des gleichnamigen Briefromans. Was wäre schon gewonnen, wenn wir alle in diesem Sinne gute Handwerker wären! Doch gerade die hier zusammengestellten Werke tun alles, damit wir auch Wissende werden.

Die Digitale Bibliothek (für PC). Jetzt bzw. in den nächsten Wochen insgesamt 34 CD-ROM lieferbar. Preis zwischen 49,90 und 298 DM (empf. Preise). Directmedia Publishing GmbH, Berlin.

Walter Jens (Hg.): »Kindlers Neues Literaturlexikon« auf CD-ROM (für PC). Systema-Verlag, München 1999. Empf. Preis 498 DM.

Der digitale »Fischer Weltalmanach 2000« (für PC). Fischer Verlag und Systema Verlag, beide Frankfurt a.M., 1999. Empf. Preis 69,90 DM.

Heinz Ludwig Arnold (Hg.): »Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur« – Das KLG auf CD-ROM (für PC). edition text+kritik, München, 1999. 460 DM; für Abonnenten des Druckwerkes 320 DM mit drei Nachlieferungen im Jahr auf CD, je ca. 38 DM.